

Informelle Arbeit von Älteren in Deutschland und Europa: deskriptive Befunde zum Ehrenamt auf der Basis von SOEP und SHARE

Erlinghagen, Marcel; Hank, Karsten; Lemke, Anja; Stuck, Stephanie

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Erlinghagen, M., Hank, K., Lemke, A., & Stuck, S. (2008). Informelle Arbeit von Älteren in Deutschland und Europa: deskriptive Befunde zum Ehrenamt auf der Basis von SOEP und SHARE. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 3423-3436). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-155673>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Informelle Arbeit von Älteren in Deutschland und Europa: Deskriptive Befunde zum Ehrenamt auf der Basis von SOEP und SHARE

Marcel Erlinghagen, Karsten Hank, Anja Lemke und Stephanie Stuck

1. Einleitung

Parallel zur Debatte um die wachsende »Alterslast« ist in den vergangenen Jahren auch der Bedeutung produktiver »nachberuflicher Tätigkeitsfelder« älterer Menschen – und hier insbesondere dem Ehrenamt – zunehmend Aufmerksamkeit geschenkt worden (vgl. Caro/Bass 1995; Künemund 2001). Obwohl die Ergebnisse einer Vielzahl von Studien darauf hinweisen, dass sich Rentner nicht häufiger in Ehrenämtern engagieren als Erwerbstätige (z.B. Mutchler u.a. 2003; Smith 2004), belegen neueste Zahlen für die Bundesrepublik, dass die Bevölkerung im Alter von 60 bis 69 Jahren die größte Wachstumsgruppe des freiwilligen Engagements darstellt (Gensicke 2006: 14). Betrachtet man darüber hinaus die Intensität des Engagements, das heißt die geleisteten Arbeitsstunden, zeigt sich, dass Senioren signifikant mehr Zeit für »informelle« produktive Tätigkeiten aufwenden als Jüngere (z.B. Gallagher 1994).

Ergebnisse der sozial-gerontologischen Forschung belegen, dass sich der produktive Charakter ehrenamtlicher Tätigkeiten besonders auf ältere Aktive positiv auswirkt, zum Beispiel hinsichtlich ihrer Lebenszufriedenheit und ihres gesundheitlichen Wohlbefindens (z.B. Siegrist u.a. 2004). Gleichzeitig stellt die Bereitschaft der älteren Generation sich zu engagieren und zu beteiligen eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Chance dar. Dies wird inzwischen auch von der Politik erkannt und es wird diskutiert, wie das grundsätzlich vorhandene produktive und ehrenamtliche Potential älterer Bürger aktiviert werden kann (vgl. Baldock 1999; Braun/Bischoff 1999).

Ob Menschen sich ehrenamtlich engagieren, hängt in entscheidendem Maß von den Ressourcen ab, über die sie verfügen. Verschiedene Studien haben in den vergangenen Jahren gezeigt, dass Einkommen, Bildung und Gesundheit hierbei wesentliche Determinanten darstellen (vgl. Wilson/Musick 1997; Erlinghagen 2000a). Andere Autoren verweisen insbesondere im Hinblick auf das Engagement älterer Menschen des Weiteren auf die Bedeutung des Lebensverlaufs. Wer in jungen Jahren bereits ehrenamtlich aktiv gewesen ist, zeigt auch eine höhere Engagementbereitschaft im Alter (vgl. Choi 2003; Warburton u.a. 2001). Hinzu kommt, dass

Freiwilligenarbeit nicht isoliert vom breiteren gesellschaftlichen Kontext, in dem sie stattfindet, betrachtet werden darf. So stellen zum Beispiel Helmut K. Anheier und Lester M. Salamon (1999: 43) fest, dass »as a cultural and economic phenomenon, volunteering is part of the way societies are organized, how they allocate social responsibilities, and how much engagement and participation they expect from citizens«. Ehrenamtliches Engagement (auch) von Älteren ist also Produkt aus der individuellen Verfügbarkeit von Ressourcen, dem individuellen Lebensverlauf sowie dem institutionellen und kulturellen Kontext, in dem die Akteure eingebettet sind. Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, mehr über die Bedeutung des Dreiklangs »Ressourcen – Lebensverlauf – Kontext« im Hinblick auf die Ausübung ehrenamtlicher Arbeit zu erfahren.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Begriffsdefinition von »Ehrenamt« oder »Freiwilligenarbeit« in der Literatur keineswegs einheitlich und die Abgrenzung »ehrenamtlicher Tätigkeiten« als Forschungsgegenstand komplex und nicht unproblematisch ist. Da im weiteren Verlauf unseres Beitrags eine prinzipiell mögliche Unterscheidung verschiedener Ehrenamtsformen (vgl. Erlinghagen 2000b, 2003) von untergeordneter Bedeutung ist, definieren wir ehrenamtliche Arbeit vor allem durch folgende drei Kriterien (vgl. Hank u.a. 2006; Schwarz 1996): (a) ehrenamtliche Tätigkeiten sind an den institutionellen Rahmen einer Organisation außerhalb des Haushalts (der Familie) gebunden, (b) ehrenamtliche Tätigkeiten sind unbezahlte Aktivitäten, wobei eine Kosten- oder Aufwandsentschädigung nicht als Bezahlung gilt und (c) die ehrenamtlich erbrachten Leistungen kommen (in erster Linie) Dritten bzw. der Allgemeinheit zu Gute.

Zunächst präsentieren wir einige Zahlen, die die zeitliche Entwicklung ehrenamtlichen Engagements von Älteren in Deutschland nachzeichnen, gefolgt von einem internationalen Vergleich. Im Anschluss rückt die Frage nach dem Einfluss des individuellen Lebensverlaufs in den Mittelpunkt unseres Interesses. Auf Basis der dargestellten Befunde diskutieren wir abschließend mögliche Perspektiven für eine Aktivierung bislang ungenutzter Potentiale der Freiwilligenarbeit im Alter.

2. Die Entwicklung ehrenamtlichen Engagements von Älteren in Deutschland

Hatte man Ende der 90er Jahre noch befürchtet, dass insbesondere aufgrund von Individualisierungsprozessen die Bereitschaft, sich sozial zu engagieren, deutlich zurückgegangen sein müsste, zeigten empirische Analysen ein dieses Annahme entgegengesetztes Bild. So hat sich seit Mitte der 80er Jahre der Anteil der Engagierten

deutlich erhöht, so dass zum Jahrtausendwechsel rund ein Drittel der Erwachsenen in Deutschland ehrenamtlich aktiv gewesen ist. Allerdings ist diese Steigerung in erster Linie durch ein verstärktes sporadisches, nicht-regelmäßiges Engagement zu erklären (vgl. Erlinghagen 2002).

Abbildung 1 zeigt in diesem Zusammenhang, wie sich der Bevölkerungsanteil ehrenamtlich Engagierter seit 1985 (Westdeutschland) bzw. seit 1990 (Ostdeutschland) verändert hat. Die Ergebnisse basieren auf repräsentativen Daten des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP; vgl. dazu SOEP Group 2001) und unterscheiden zwischen Jüngeren (16 bis 49 Jahre) und Älteren (50 Jahre und älter). Die dunklen Teilbereiche der Säulen im Diagramm stellen den Anteil regelmäßig ehrenamtlich Aktiver (d. h. mindestens einmal im Monat) dar, während die hellen Teilbereiche den Anteil sporadisch (nicht-regelmäßig) ehrenamtlich Aktiver dokumentieren. Entsprechend addieren sich regelmäßiges und sporadisches Engagement zum Anteil ehrenamtlich Aktiver insgesamt. Dabei zeigt sich, dass sich der Anteil sowohl jüngerer als auch älterer Aktiver in Westdeutschland zwischen 1985 und 2003 erhöht hat. In Ostdeutschland ist demgegenüber nach der Wende zunächst ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen, wobei sich dann nach 1992 auch in den neuen Bundesländern ein Aufwärtstrend feststellen lässt.

Bemerkenswert ist hierbei zunächst, dass sich die Anteile der Aktiven unter den Senioren insbesondere in Westdeutschland im Zeitverlauf besonders deutlich erhöhen – und dass dies, anders als bei den Jüngeren, insbesondere dem wachsenden Anteil regelmäßig Engagierter geschuldet ist. Waren beispielsweise 1985 lediglich rund 12 Prozent der über 50-Jährigen in den alten Bundesländern regelmäßig ehrenamtlich aktiv, stieg dieser Anteil bis 2003 auf etwa 17 Prozent, was einen Zuwachs von mehr als 40 Prozent bedeutet. Und auch in den neuen Ländern ist ein, wenn auch nicht so deutlicher Zuwachs regelmäßig engagierter Senioren zu beobachten. Die Tatsache, dass im Vergleich zu Jüngeren heute ein tendenziell größerer Anteil der Senioren regelmäßig ehrenamtlich arbeitet, ist somit ein deutliches Zeichen für die (wachsende) Bedeutung der Produktivität Älterer jenseits der Erwerbsarbeit (siehe auch Caro/Bass 1995).

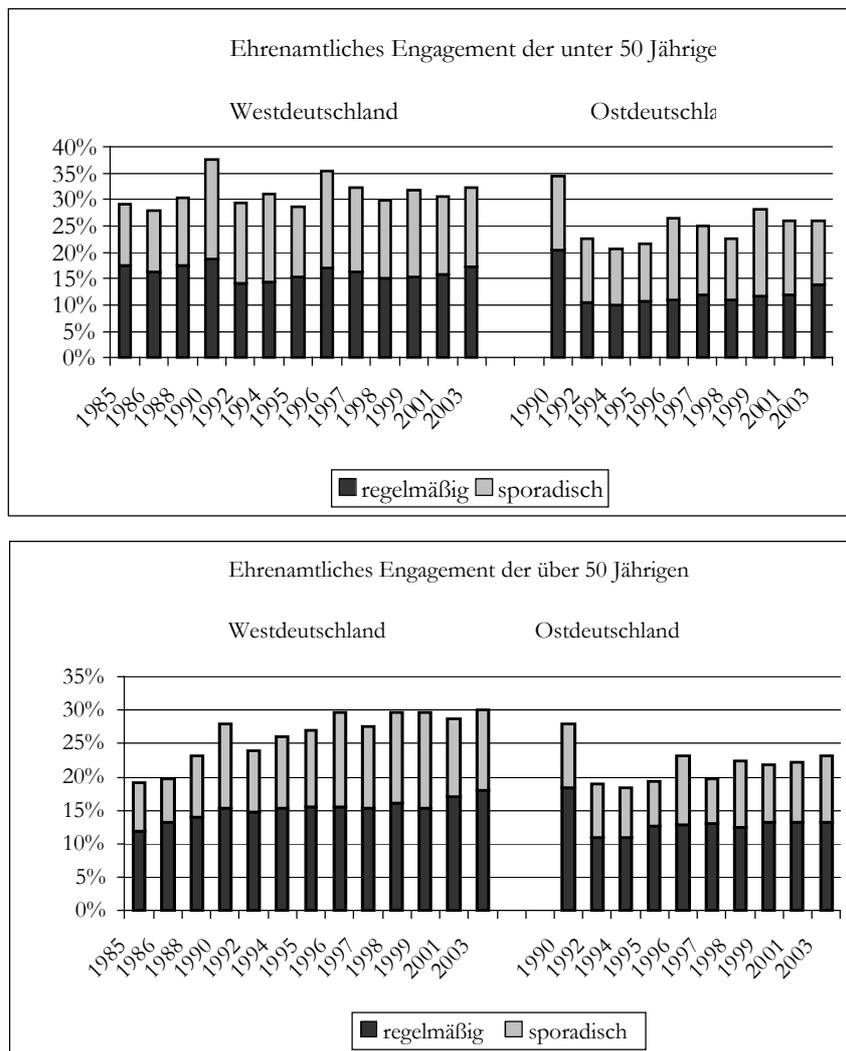


Abbildung 1: Anteil ehrenamtlich Tätiger in Ost- und Westdeutschland nach Alter (in Prozent)

(Quelle: SOEP 1985–2003, querschnittsgewichtet, eigene Berechnungen)

3. Ehrenamtliches Engagement von Älteren im internationalen Vergleich

Die Analysen der SOEP-Daten zeigen, dass derzeit etwa 15 Prozent der älteren Bevölkerung in Deutschland regelmäßig ein Ehrenamt ausübt. Die Frage ist nun, wie sich diese Engagementquote im internationalen Vergleich bewerten lässt. Ein solcher Vergleich ist auf Basis der Daten des 2004 erstmals erhobenen »Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe – SHARE« (vgl. Börsch-Supan u.a. 2005; Börsch-Supan/Jürges 2005) möglich. Dabei lassen sich hinsichtlich des allgemeinen Niveaus ehrenamtlichen Engagements im Wesentlichen drei Ländergruppen unterscheiden (vgl. Abb. 2).

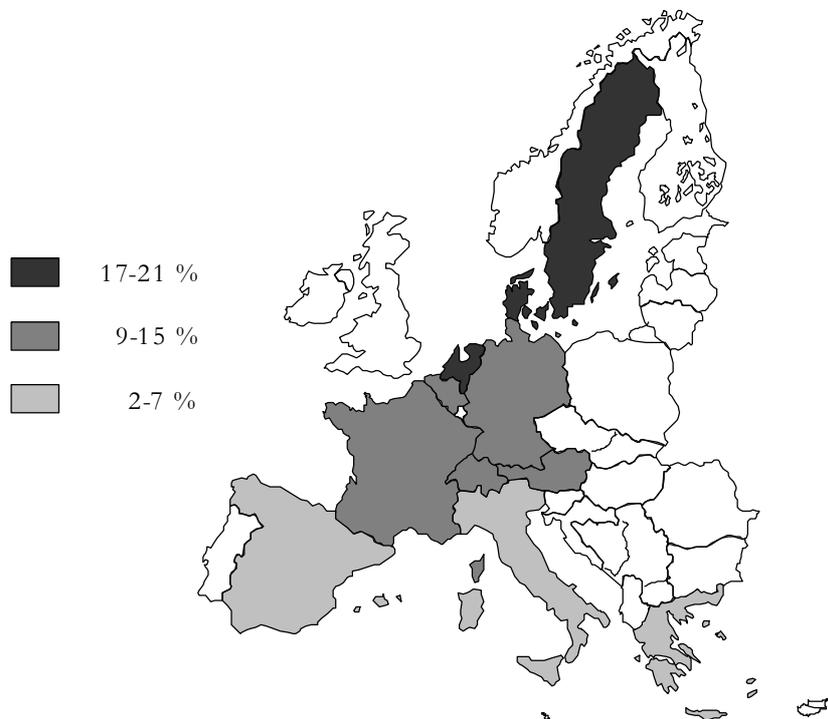


Abbildung 2: Räumliches Muster ehrenamtlichen Engagements von Älteren in Europa

(Quelle: SHARE 2004, eigene Berechnungen)

Erstens die Mittelmeerländer, die durch eine insgesamt geringe Beteiligung an Ehrenämtern gekennzeichnet sind. Während in Italien immerhin noch 7 Prozent der Befragten angeben, im vergangenen Monat aktiv gewesen zu sein, trifft dies nur auf 2 bis 3 Prozent der Griechen und Spanier zu. Deutschland, Belgien, Frankreich, Österreich und die Schweiz bilden eine zweite Gruppe von Ländern, die mit einem Anteil von 9 bis 15 Prozent Freiwilligen in der Bevölkerung 50+ ein mittleres Engagement aufweisen. Die verbleibenden Länder mit einer hohen Aktivitätsquote sind, drittens, Schweden und Dänemark (mit jeweils 17 Prozent) sowie die Niederlande mit über 20 Prozent ehrenamtlich aktiven Älteren. Etwa ein Fünftel (18 Prozent) der Freiwilligen war fast täglich aktiv, knapp die Hälfte (45 Prozent) hat sich fast jede Woche engagiert und ein gutes Drittel (37 Prozent) war innerhalb des vergangenen Monats seltener als wöchentlich ehrenamtlich tätig (vgl. Erlinghagen/Hank 2006 für einen ausführlichen Tabellenanhang mit detaillierten Ergebnissen).

Während es zwischen Männern und Frauen oder zwischen Verheirateten und Unverheirateten in den meisten Ländern eher geringe Unterschiede hinsichtlich ihrer Beteiligung an Ehrenämtern gibt, variiert der Freiwilligenanteil in der Bevölkerung deutlich mit dem Bildungsniveau. Ungeachtet einzelner Detailunterschiede zeigt sich in allen Ländern eine mit dem Bildungsstand anwachsende Beteiligung an ehrenamtlicher Arbeit. Demgegenüber ergibt sich hinsichtlich des Einflusses des Erwerbsstatus kein eindeutiger Befund: im Ländervergleich zeigen sich in der Regel nur relativ kleine Unterschiede (in der Größenordnung von 2 bis 3 Prozentpunkten) zwischen Erwerbstätigen, Rentnern und anderen Nicht-Erwerbstätigen. Ferner zeigt sich ein in allen Ländern deutlich ausgeprägter Zusammenhang zwischen dem (subjektiven) Gesundheitszustand und dem ehrenamtlichen Engagement: Je schlechter sich die Befragten fühlen, umso seltener sind sie auch ehrenamtlich aktiv (vgl. Hank u.a. 2006 für eine ausführliche Diskussion dieser Ergebnisse).

Die hier in aller Kürze vorgestellten Befunde machen zum einen deutlich, dass in allen untersuchten europäischen Ländern der Umfang ehrenamtlichen Engagements entscheidend von der Ressourcenausstattung der Individuen abhängt. Die beobachteten allgemeinen Länderunterschiede könnten demnach auf eine unterschiedliche Ressourcenausstattung der Senioren in den einzelnen Ländern zurückzuführen sein. Jedoch zeigen weitergehende Analysen der SHARE-Daten von Erlinghagen und Hank (2006) eindeutig, dass ein solcher Gruppenkompositionseffekt nicht ursächlich für die bestehenden Länderunterschiede ist. Vielmehr scheinen institutionelle Rahmenbedingungen eine wesentliche Rolle für die individuelle Beteiligung an Ehrenämtern zu spielen.

Dabei scheint es auf den ersten Blick augenfällige Parallelen zu in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften weitverbreiteten Regimetypologien zu geben, die bei der Erklärung internationaler Unterschiede helfen sollen (vgl. Hank u.a. 2006). In direkter Anlehnung an die Typologie der Wohlfahrtsstaatsregime von Gøsta

Esping-Andersen (1990) und auf Grundlage des von ihnen entwickelten »Social Origins«-Ansatzes identifizieren zum Beispiel Salamon und Anheier (1998) vier Regime-Typen zur Charakterisierung von Non-Profit Sektoren: die drei auch von Esping-Andersen genannten liberalen (z.B. Großbritannien), konservativ-korporatistischen (z.B. Deutschland) und sozialdemokratischen (z.B. Schweden) Regime, sowie den sogenannten staatsdirigistischen Typ (z.B. Japan).

Der Zusammenhang zwischen einem bestimmten Non-Profit Regime-Typ und der Verbreitung des Ehrenamtes ist jedoch komplex. Um die beobachteten Niveauunterschiede ehrenamtlichen Engagements zwischen einzelnen Ländern erklären zu können, müssen zusätzlich die unterschiedlichen Funktionen berücksichtigt werden, mit denen Ehrenämter belegt sein können. Salamon und Wojciech Sokolowski (2001) stellen zum Beispiel fest, dass ehrenamtliches Engagement tendenziell in jenen Ländern stärker verbreitet ist, in denen dem Ehrenamt primär eine »expressive« Funktion zugeschrieben wird, wie zum Beispiel in Schweden, den Niederlanden, aber auch in Deutschland. Dort werden ehrenamtliche Tätigkeiten insbesondere im Kultur- oder Freizeitbereich ausgeübt. Eine geringere Beteiligung an Ehrenämtern kann hingegen dort beobachtet werden, wo deren Dienstleistungsfunktion, etwa im sozialen Bereich, im Vordergrund steht. Dies trifft unter anderem auf Italien oder Spanien zu.

Es scheint also sowohl aus theoretischer als auch aus empirischer Sicht Klarheit darüber zu bestehen, dass es kontextabhängige Länderunterschiede hinsichtlich der unterschiedlichen Beteiligung an ehrenamtlicher Arbeit gibt. Unstrittig scheint auch, dass die in unterschiedlichen Typologien unterschiedlich stark betonten Sphären »Erwerbsarbeit«, »privater Haushalt und Familie« sowie »Wohlfahrtsstaat« auch hinsichtlich der Frage ehrenamtlicher Arbeit von wesentlicher Bedeutung sind.

4. Ehrenamtliches Engagement von Älteren im Lebensverlauf

Neben den wichtigen Fragen, welchen Einfluss die individuelle Ressourcenausstattung sowie der institutionelle bzw. kulturelle Kontext auf das ehrenamtliche Engagement Älterer ausübt, ist ebenso von Interesse, welche Rolle eine im Lebensverlauf vorausgegangene »Ehrenamtskarriere« für die Beteiligung älterer Menschen spielt.

Die Analyse von Lebensverlaufsprozessen stellt jedoch hohe Anforderungen an das zu Grunde zu legende Datenmaterial. Das Datenmaterial muss Längsschnittanalysen erlauben, die etwas über die ehrenamtliche Beteiligung als dynamischen Prozess aussagen können. Leider liegt unseres Wissens bislang kein solcher Datensatz vor, der international vergleichende Untersuchungen unter diesem Gesichtspunkt erlauben würde.

Wollen wir dennoch etwas mehr über die Beteiligung Älterer im Lebensverlauf aus internationaler Perspektive lernen, bleibt uns nur die altersgetrennte Betrachtung von Aktivitätsquoten. Dies soll im Folgenden auf Basis der bereits zuvor vorgestellten SHARE-Querschnittsdaten erfolgen (Abschnitt 4.1). Konzentriert man sich hingegen auf Deutschland, so sind hier aufgrund des Panelcharakters der SOEP-Daten sehr wohl Lebensverlaufsanalysen möglich, so dass in Abschnitt 4.2 hierzu einige erste Befunde dargestellt werden sollen.

4.1 Ehrenamtliche Beteiligung unterschiedlicher Altersgruppen im internationalen Vergleich

Abbildung 3 zeigt die Engagementquote für die Altersgruppen »50 bis 64 Jahre«, »65 bis 74 Jahre« sowie »75 Jahre und älter« im Vergleich der SHARE-Länder. Augenfällig sind dabei deutliche Länderunterschiede. Während der Anteil schweizerischer, österreichischer und italienischer Ehrenamtlicher im Alter von 65–74 um 4 bis 6 Prozentpunkte niedriger ist als in der Gruppe der 50- bis 64-Jährigen, findet sich ein umgekehrtes Verhältnis in Schweden, Dänemark und den Niederlanden, wo der Anteil der freiwillig Aktiven in der mittleren Altergruppe sogar um etwa 3 Prozentpunkte steigt.

Wenn jedoch Personen im Alter von 75 Jahren oder älter betrachtet werden, sinkt die Engagementquote überall um mindestens ein Drittel (in den Niederlanden sogar um zwei Drittel, von einem allerdings sehr hohen Ausgangsniveau) auf ein durchschnittliches Niveau von 5 Prozent. Bemerkenswert ist, dass sich in den skandinavischen Ländern immer noch 12 bis 13 Prozent der über 75-jährigen Bevölkerung in Ehrenämtern engagieren – also mehr als der gesamteuropäische Durchschnitt über alle Altersklassen.

Auch wenn auf Basis dieser Querschnittsanalysen keine Kausalzusammenhänge identifiziert werden können und auch wenn sich hinter den altersspezifischen Differenzen teilweise ein Kohorteneffekt verbergen mag: Offensichtlich gibt es dennoch Länder, in denen es (a) besser gelingt, Ältere nach ihrer aktiven Erwerbsphase zu ehrenamtlichem Engagement zu animieren und die es (b) schaffen, das ehrenamtliche Engagement von Senioren über gewisse Altersgrenzen hinaus in nennenswertem Umfang aufrecht zu erhalten.

Es ist nochmals zu betonen, dass diese Interpretationen kaum mehr als eine auf empirische Befunde gestützte Konkretisierung von Hypothesen bedeutet, die in Zukunft näher untersucht werden müssen. Ein besseres Verständnis des Zusammenhangs von institutionellen Rahmenbedingungen und individuellem Lebensverlauf hinsichtlich des ehrenamtlichen Engagements von Senioren ist nicht nur von großem wissenschaftlichen Interesse. Es liegt auf der Hand, dass es außerdem

für zu diskutierende Aktivierungsstrategien von höchster Relevanz ist, von den Erfahrungen anderer Länder zu lernen, denen eine dauerhafte Aktivierung älterer Menschen für ehrenamtliches Engagement mutmaßlich besser gelingt (vgl. Hank u.a. 2006).

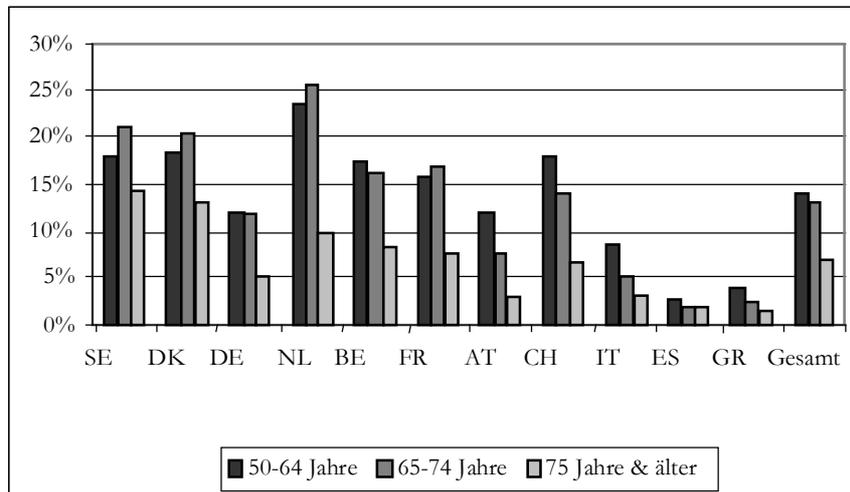


Abbildung 3: Ehrenamtliches Engagement in Europa, differenziert nach Alter

(Quelle: SHARE 2004, eigene Berechnungen)

4.2 Ehrenamtliche Beteiligung von Älteren im Lebensverlauf – Das Beispiel Deutschland

Abbildung 4 zeigt für die im Jahr 2003 ehrenamtlich tätigen westdeutschen über 50-Jährigen die Verteilung der Dauer ihres ununterbrochenen Engagements getrennt für Männer und Frauen. Dabei findet sich eine zum Teil bemerkenswerte Konstanz der Aktivität. So sind etwa 30 Prozent der 2003 ehrenamtlich tätigen über 50-jährigen Männer seit mehr als 16 Jahren kontinuierlich ehrenamtlich aktiv. Gleichzeitig haben rund 23 Prozent dieser Gruppe erst im Laufe des vorangegangenen Jahres ihr aktuelles Ehrenamt übernommen. Ältere Frauen zeigen demgegenüber eine weniger stabile Beteiligung an Ehrenämtern. Mehr als ein Drittel der 2003 tätigen Frauen haben ihr Engagement erst im Laufe des Vorjahres übernommen, während lediglich 15 Prozent von einem extrem stabilen, seit mehr als 16 Jahren bestehenden Engagement berichten.

Bevor wir uns näher mit den Gründen für diese geschlechtsspezifischen Unterschiede – und den hieraus resultierenden Folgen – befassen können, muss ein zentraler Punkt herausgestellt werden. Geht man bei einem mindestens sechsjährigen, kontinuierlichen Engagement von – in Lebensverlaufsperspektive – stabilem Engagement aus, so sind immerhin 50 Prozent der Männer und 40 Prozent der Frauen der Altersgruppe der über 50-Jährigen kontinuierlich aktiv.

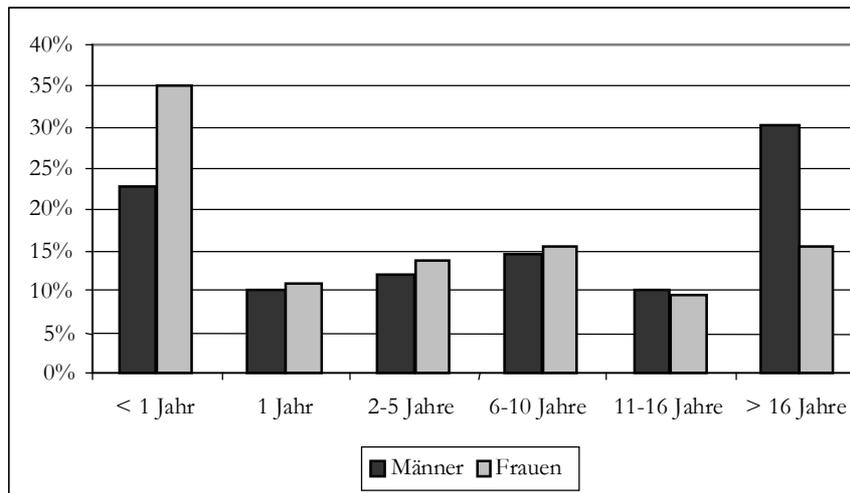


Abbildung 4: Dauer des zurückliegenden, ununterbrochenen ehrenamtlichen Engagements im Jahr 2003 (Westdeutschland, Personen 50 Jahre und älter)

(Quelle: SOEP, längsschnittgewichtet, eigene Berechnungen)

Trotz des – wie wir meinen – hohen dauerhaften Engagements steht dennoch eine Erklärung für die beobachteten geschlechtsspezifischen Unterschiede aus. Die deutlich geringeren Werte des sehr stabilen Engagements von Frauen scheinen dabei nicht primär auf einem Kohorteneffekt zu beruhen, da auch bei einem Vergleich von jüngeren Männern und Frauen (aus Platzgründen hier nicht dokumentiert) der Anteil sehr stabil engagierter Männer deutlich über dem Anteil der Frauen rangiert.

Insofern liegt es nahe, die Unterschiede durch unterschiedliche Rollenzuweisungen zu erklären, da möglicherweise »weiblich« dominierte Ehrenämter inhaltlich nicht ohne Weiteres mit »männlich« geprägten Ehrenämtern verglichen werden können. Außerdem könnte es sein, dass insbesondere Frauen zugeschriebene Verpflichtungen beispielsweise im Bereich der Hausarbeit und der Kinderbetreuung diese dazu zwingt, ihr ehrenamtliches Engagement nach einer gewissen Zeit aufzu-

geben bzw. zu unterbrechen. So kann der Anteil der sehr stabil engagierten Frauen allein dadurch sinken, dass es überdurchschnittlich viele »Neueinsteigerinnen« in der jüngeren Vergangenheit gegeben hat. Dafür sprechen die hohen Anteile der weniger als ein Jahr lang engagierten Frauen, auch wenn es hier noch weiteren Klärungsbedarf gibt.

Eine andere interessante Frage ist, wie lange es dauert, bis zunächst inaktive Menschen ein Ehrenamt neu übernehmen. Abbildung 5 zeigt daher sogenannte »Überlebensquoten« für jene Personen, die im Jahr 1985 mindestens 50 Jahre alt und zu diesem Zeitpunkt nicht ehrenamtlich aktiv waren. Ausgehend von diesem Personenkreis (entspricht 100 Prozent) ist nun für jedes folgende Erhebungsjahr der Anteil der weiterhin Inaktiven abgetragen. So übten im Jahr 1986 87 Prozent der älteren Männer und rund 92 Prozent der älteren Frauen weiterhin kein Ehrenamt aus oder anders ausgedrückt haben ein Jahr nach dem ersten Erhebungszeitpunkt 13 Prozent der zuvor nicht aktiven Männer und 8 Prozent der zuvor nicht aktiven Frauen eine ehrenamtliche Betätigung aufgenommen.

Am Ende des Untersuchungszeitraums wird somit klar, dass ausgehend vom Jahr 1985 etwa 46 Prozent der Frauen und sogar 54 Prozent der Männer in einem Zeitraum von insgesamt 18 Jahren zumindest kurzzeitig einmal ein Ehrenamt ausgeübt haben. Diese Werte machen deutlich, dass die Konzentration allein auf stichtagsbezogene Engagementquoten die Dynamik des Ehrenamtssektors unterschätzt.

5. Fazit

Betrachtet man die Entwicklung ehrenamtlichen Engagements zunächst isoliert für Deutschland, zeigt sich, dass die Beteiligung älterer Menschen in den vergangenen 20 Jahren deutlich zugenommen hat. Dieser Anstieg speist sich dabei in erster Linie nicht aus der unregelmäßigen Beteiligung, sondern ist auf die Zunahme der regelmäßig Aktiven zurückzuführen. Gleichzeitig verweist der internationale Vergleich darauf, dass es ganz offensichtlich ein weiteres Wachstumspotential gibt, denn ältere Menschen in Skandinavien sind deutlich stärker ehrenamtlich aktiv als deutsche Senioren. Ein dementsprechend ungleich höheres Wachstumspotential ist sogar in den südeuropäischen Ländern zu finden.

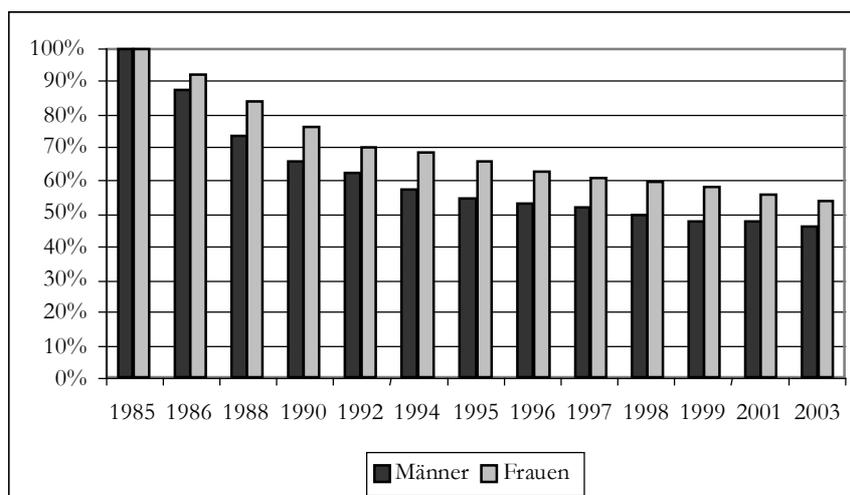


Abbildung 5: »Überlebensquoten« der im Jahr 1985 ehrenamtlich Inaktiven (= 100 Prozent), (Westdeutschland, Personen 50 Jahre und älter)

(Quelle: SOEP, längsschnittpersonen, eigene Berechnungen)

Gleichwohl hat sich aber auch gezeigt, dass jenseits unterschiedlicher Kontextfaktoren nach wie vor die individuelle Ressourcenausstattung – etwa mit Humankapital oder guter Gesundheit – ein wesentlicher Bestimmungsfaktor für die ehrenamtliche Beteiligung auch von Senioren darstellt. Als dritte relevante Dimension ist der individuelle Lebensverlauf identifiziert worden. Anhand der hier beispielhaft dargestellten geschlechtsspezifischen Unterschiede ist ersichtlich, dass die Aktivierung älterer Menschen kein monokausaler Akt, sondern vielmehr ein multidimensionaler Prozess ist.

Ob es zukünftig gelingen wird, bislang mutmaßlich brachliegende Produktivitätspotentiale zu aktivieren hängt somit von drei Faktoren ab. Erstens stellt sich die Frage, inwieweit es den europäischen Bevölkerungen gelingen wird, gesund zu altern. Zweitens ist entscheidend, in welchem Umfang für ältere (und gebrechlichere) Freiwillige angemessene – und gleichzeitig »profitable« – Betätigungsmöglichkeiten geschaffen werden können. Drittens muss im Zusammenspiel zwischen individueller Ressourcenausstattung und aktivierenden Institutionen der Lebensverlauf der zu Aktivierenden berücksichtigt werden.

Nur wenn alle drei Dimensionen adäquat einbezogen werden, kann sich der Nutzen sowohl für die älteren Menschen selbst als auch für die Gesellschaft insgesamt vergrößern. In der Diskussion um den gesellschaftlichen Nutzen des Ehren-

amtes dürfen daher keinesfalls die positiven Aspekte ehrenamtlicher Tätigkeiten für die freiwillig Aktiven selbst aus dem Blick geraten (vgl. Siegrist u.a. 2004): Ältere Menschen sollen nicht zum Vorteil Dritter »ausgebeutet« werden, sondern sie selbst sollen durch ihre aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Aufgaben eine Verbesserung der eigenen Lebensqualität erfahren.

Danksagung

Wir danken der Fritz Thyssen Stiftung für die finanzielle Unterstützung des Projektes »Informelle Arbeit von Älteren in Deutschland und Europa«, in dessen Rahmen der vorliegende Beitrag entstanden ist. Die hier verwendeten Daten des Sozio-oekonomischen Panels wurden durch das DIW Berlin bereitgestellt. Die Daten des »Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe« stammen aus dem vorläufigen Release 1 der ersten Welle 2004. Die SHARE-Datenerhebung wurde hauptsächlich durch das 5. Rahmenprogramm der Europäischen Union finanziert (Projekt QLK6-CT-2001-00360). Weitere Finanzmittel wurden vom US-National Institute on Aging zur Verfügung gestellt (U01 AG09740-13S2, P01 AG005842, P01 AG08291, P30 AG12815, Y1-AG-4553-01 and OGHA 04-064). Die Datensammlung in Österreich (durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) und der Schweiz (durch BBW/OFES/UFES) wurde national finanziert.

Literatur

- Anheier, H.K./Salamon, L.M. (1999), »Volunteering in Cross-National Perspective. Initial Comparisons«, *Law and Contemporary Problems*, Jg. 62, S. 43–65.
- Anheier, H.K./Toepler, S. (2002), »Bürgerschaftliches Engagement in Europa«, *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Bd. 9, S. 31–38.
- Baldock, C.V. (1999), »Seniors as Volunteers. An International Perspective on Policy«, *Ageing & Society*, Jg. 19, S. 581–602.
- Börsch-Supan, A. u.a. (Hg.) (2005), *Health, Ageing and Retirement in Europe – First Results from the Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe*, Mannheim.
- Börsch-Supan, A./Jürges, H. (Hg.) (2005), *The Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe – Methodology*, Mannheim.
- Braun, J./Bischoff, S. (1999), *Bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen – Motive und Aktivitäten*, Schriftenreihe des BMFSFJ 184, Stuttgart.
- Caro, F.G./Bass, S.A. (1995), »Increasing Volunteering among Older People«, in: Bass, S.A. (Hg.), *Older and Active. How Americans over 55 Are Contributing to Society*, New Haven, S. 71–96.

- Choi, L.H. (2003), »Factors Affecting Volunteerism among Older Adults«, *Journal of Applied Gerontology*, Jg. 22, S. 179–196.
- Cutler, S.J./Hendricks, J. (2000), »Age Differences in Voluntary Association Memberships. Fact or Artifact«, *Journals of Gerontology – Social Sciences*, Jg. 55, S. 98–107.
- Erlinghagen, M. (2000a), »Arbeitslosigkeit und ehrenamtliche Tätigkeit im Zeitverlauf. Eine Längsschnittanalyse der westdeutschen Stichprobe des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) für die Jahre 1992 und 1996«, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 52, S. 291–310.
- Erlinghagen, M. (2000b), »Informelle Arbeit. Ein Überblick über einen schillernden Begriff«, *Schmollers Jahrbuch*, Jg. 120, S. 239–274.
- Erlinghagen, M. (2002), »Konturen ehrenamtlichen Engagements in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme«, *Sozialer Fortschritt*, Jg. 51, S. 80–86.
- Erlinghagen, M. (2003), »Die individuellen Erträge ehrenamtlicher Arbeit. Zur sozioökonomischen Theorie unentgeltlicher, haushaltsextern organisierter Produktion«, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 55, S. 737–757.
- Erlinghagen, M./Hank, K. (2006), »The Participation of Older Europeans in Volunteer Work«, *Ageing & Society*, Jg. 26, S. 567–584.
- Esping-Andersen, G. (1990), *The Three Worlds of Welfare Capitalism*, Princeton.
- Gallagher, S.K. (1994), »Doing Their Share. Comparing Patterns of Help Given by Older and Younger Adults«, *Journal of Marriage and the Family*, Jg. 56, S. 567–578.
- Gensicke, T. (2006), »Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland«, *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Bd. 12, S. 9–16.
- Hank, K./Erlinghagen, M./Lemke, A. (2006), »Ehrenamtliches Engagement in Europa. Eine vergleichende Untersuchung am Beispiel von Senioren«, *Sozialer Fortschritt*, Jg. 55, S. 6–12.
- Künemund, H. (2001), *Gesellschaftliche Partizipation und Engagement in der zweiten Lebenshälfte. Empirische Befunde zu Tätigkeitsformen im Alter und Prognosen ihrer zukünftigen Entwicklung*, Berlin.
- Mutchler, J.E./Burr, J.A./Caro, F.G. (2003), »From Paid Worker to Volunteer. Leaving the Paid Labor Force and Volunteering in Later Life«, *Social Forces*, Jg. 81, S. 1267–1293.
- Salamon, L.M./Anheier, H.K. (1998), »Social Origins of Civil Society. Explaining the Nonprofit Sector Cross-Nationally«, *VOLUNTAS*, Jg. 9, S. 213–248.
- Salamon, L.M./Sokolowski, W. (2001), »Volunteering in Cross-National Perspective. Evidence from 24 Countries«, *Working Papers of the Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project No. 40*, Baltimore.
- Schwarz, N. (1996), »Ehrenamtliches Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Zeitbudgeterhebung 1991/92«, *Wirtschaft und Statistik*, Bd. 4, S. 259–266.
- Siegrist, J./von dem Knesebeck, O./Pollack, C.E. (2004), »Social Productivity and Well-Being of Older People. A Sociological Exploration«, *Social Theory and Health*, Jg. 2, S. 1–17.
- Smith, D.B. (2004), »Volunteering in Retirement. Perceptions of Midlife Workers«, *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, Jg. 33, S. 55–73.
- SOEP Group (2001), »The German Socio-Economic Panel (GSOEP) after more than 15 Years – Overview«, *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, Jg. 70, S. 7–14.
- Warburton, J./Terry, D.J./Rosenman, L.S./Shapiro, M. (2001), »Differences between Older Volunteers and Nonvolunteers«, *Research on Aging*, Jg. 23, S. 586–605.
- Wilson, J. (2000), »Volunteering«, *Annual Review of Sociology*, Jg. 26, S. 215–240.
- Wilson, J./Musick, M. (1997), »Who Cares? Towards an Integrated Theory of Volunteer Work«, *American Sociological Review*, Jg. 62, S. 694–713.